

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Cannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wagners: Monatlich 6. Post A 1.20 einchl. 18 J. Bezugs-Bez., aus 30 J. Zustellungs-; d. Wg. 1.40 einchl. 20 J. Ausströcker; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterschienen der Zug. inf. hoch Gewalt. Verlagsgesellschaft besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtloschrift: Sonnenblatt. / Fernruf 221. Anzeigenpreise: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Zeit- und Mehrerzahlung oder Mengenabfuhr Nachsch. nach Preisliste. Erschließung: Altensteig. Gericht: Stadt Nagold.

Nummer 33

Altensteig, Mittwoch, den 9. Februar 1944

67. Jahrgang

Der Leistung gebührt der Ruhm

Hervorragende Erfinder mit dem Dr. Fritz Todt-Preis ausgezeichnet

WAS Berlin, 8. Febr. Im Rahmen einer eindrucksvollen Kundgebung wurde am Dienstag, dem Todestag von Reichsminister Dr. Todt, acht hervorragenden deutschen Erfindern, die Entschlossenheit für unsere Rüstung geleistet und damit zugleich der Schöpferkraft des deutschen Volkes sichtbar Ausdruck gegeben haben, erstmalig der vom Führer gestiftete Dr. Fritz Todt-Preis verliehen. Zahlreiche Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht sowie sämtliche Vorgesetzten der Rüstungskommissionen unterzogen die Bedeutung dieser feierlichen Veranstaltung, Föhnen und Standarten hatten zu beiden Seiten des Rednerpodiums Aufstellung genommen, und Scheinwerfer ergossen ihr Licht in die große Halle, die schaffende Männer und Frauen dicht gedrängt bis auf den letzten Platz füllten.

Mit den „Prelieden“ von Licht, gepiekt vom Mustzug der SA-Standarte „Feldherrnhalle“, nahm die Kundgebung ihren Aufbruch. Nach Eröffnungs- und Begrüßungsworten des Stadtleiters des Hauptamtes für Technik und Chefs des technischen Amtes im Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion, Hauptdienstleiter Dipl.-Ing. Saur, folgte die Rede des Reichsministers für Rüstung und Kriegsproduktion und Leiters des Hauptamtes für Technik der NSDAP, Albert Speer.

Rede des Reichsministers Speer

Er führte u. a. aus: Im fünften Kriegsjahr müßten alle irgendwie verfügbaren Kräfte für die bevorstehenden Entscheidungsschlänge eingesetzt werden. Dank dem trotz aller feindlichen Terrorangriffe und sonstigen Schwierigkeiten günstigen Stand unserer Rüstung, der in erster Linie der vorbildlichen Haltung des deutschen Arbeiters und der deutschen Betriebsführung, die insbesondere in den von Bombenangriffen heimgegriffenen Städten wahrhaft Vorbildliches leistet, zu danken ist, seien hierfür auch rüstungsmäßig die notwendigen Voraussetzungen vorhanden. Besondere Dank gebührt dabei auch den deutschen Wissenschaftlern, denen wir auf dem Gebiet der Rüstung viel Neues zu verdanken haben.

Der Minister verwies dann auf die vom Reichsmarschall erlassene Verordnung über die Behandlung von Erfindungen von Gefolgschaftsmitgliedern und auf die Maßnahmen, denen zufolge die aus einem Betrieb erwachsenen brauchbaren Verbesserungsvorschläge der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt werden können.

Die Bestrebungen, die Frontkämpfer an der Bekämpfung und Entwicklung unmittelbarer zu beteiligen, haben sich als durchaus erfolgreich erwiesen. Zahlreiche, z. T. wertvolle Anregungen, haben zur Weiterentwicklung unserer Waffentechnik oft entscheidend beigetragen, durch die Einrichtungen und Maßnahmen sei eine bisher nie erreichte totale Mobilisierung auch im militärischen und schöpferischen Gebiet vollzogen worden.

Gewissermaßen als Krönung all dieser Maßnahmen hat der Führer mit dem heutigen Tag verfügt, daß besonders erfindere Leistungen künftig eine sichtbare Anerkennung finden sollen. Der Führer Adolf Hitler stiftete zu diesem Zweck den Dr. Fritz Todt-Preis.

Der Führer hat den Dr. Fritz Todt-Preis der 1. Stufe folgenden deutschen Erfindern verliehen:

Die Preisträger der Stufe I

Oberingenieur August Günders aus Krefeld hat sich als

Stiftung eines Dr. Fritz Todt-Preises

WAS Führerhauptquartier, 8. Februar. Der Führer hat folgende Verfügung erlassen:

Ich verfüge: Besondere erfindere Leistungen sollen künftig als Ausdruck der Schöpferkraft des deutschen Volkes eine sichtbare Anerkennung finden. Ich stiftete deshalb den Dr. Fritz Todt-Preis.

Der Dr. Fritz Todt-Preis wird an Deutsche für erfindere Leistungen verliehen, die für die Volksgemeinschaft von hervorragender Bedeutung sind wegen der durch sie erzielten Verbesserungen an Waffen, Munition und Wehrmachtsgerät, sowie wegen der erreichten Einsparung an Arbeitskräften, Rohstoffen und Energie. Dabei werden vornehmlich das Ausmaß der erfindere Leistung, der persönliche Einsatz des Erfinders und der Wert der Erfindung für die Wehrmacht berücksichtigt.

Der Dr. Fritz Todt-Preis wird in Form einer Ehrennadel in Gold, Silber oder Stahl in Verbindung mit einer Urkunde und einem Wertpreis verliehen.

Die goldene Ehrennadel verleihe ich auf gemeinsamen Vorschlag des Leiters der Deutschen Arbeitsfront und des Leiters des Hauptamtes für Technik der NSDAP.

Die Ehrennadel in Silber und Stahl verleihe der zuständige Leiter auf gemeinsamen Vorschlag des Gauobmannes der Deutschen Arbeitsfront und des Gauamtsleiters für Technik der NSDAP.

Die Verleihung der Preise erfolgt in der Regel am 4. September, dem Geburtstag, und am 8. Februar, dem Todestag des Reichsministers Dr. Todt.

Durchführungsbestimmungen erlassen gemeinsam der Leiter der Deutschen Arbeitsfront und der Leiter des Hauptamtes für Technik der NSDAP, im Einvernehmen mit dem Leiter der Parteiämter.

Erfinder und Konstrukteur besondere Verdienste um die Munitionsentwicklung erworben.

Dr.-Ing. Karl Däwes aus Köln a. Rh. und Dr.-Ing. Walter Eichholz aus Rüdenscheid/W. haben sich auf dem Gebiet der Eigengewinnung besonders verdient gemacht. In gemeinsamer Forschung werteten sie praktische Erfahrungen wissenschaftlich aus. Generalmajor Alo Gallowitz aus Reichenbach (Sulzgebirge) fiel am 31. März 1943 an der Spitze seines Regiments. Generalmajor gewürdigt.

Dr.-Ing. Georg Gullner aus Tangermünde. Die Auszeichnung erfolgt wegen besonderer Verdienste auf dem Gebiet der Nachrichtentechnik, auf dem Dr. Gullner seit langer Zeit als Praktiker und Forscher mit großem Erfolg tätig ist.

Professor Dr. Karl Kämpf Müller aus Nürnberg. Als Wissenschaftler, der zugleich jahrzehntelange Praxis in der Industrie besitzt, hat Professor Dr. Kämpf Müller auf einem wichtigen Gebiet der Waffentechnik entscheidende Verbesserungen entwickelt.

Dr.-Ing. Franz Pösgüter aus Holzheim bei Weonung (Oberdonau). In langjährigen und schwerigen Versuchen ist es Dr. Pösgüter gelungen, neue Erkenntnisse der Stahlverarbeitung in die Praxis umzusetzen.

Dr.-Ing. Ernst Kusta aus Heidelberg. Das Arbeitsfeld Dr. Kustas ist das Laboratorium. Hier hat er in langwierigen wissenschaftlichen Versuchsreihen auf dem Gebiet der Grundlagenforschung wichtige Erkenntnisse für die Chemie, Biologie, Medizin und allgemeine Technik erschlossen.

Nach einer Würdigung der Leistungen Dr. Fritz Todts schloß Minister Speer mit einem besonderen Dank an den Führer dafür, daß der Führer den von ihm gestifteten Preis für hervorragende erfindere Leistungen den Namen des größten deutschen Technikers „Fritz Todt“ gegeben hat.

Im Auftrage des Führers und zugleich im Namen von Reichsminister Speer nahm Reichsleiter Dr. Ley diese Ehrung vor und überreichte den Preisträgern die goldenen Ehrennadeln. Nun sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley stellte den Dr. Fritz Todt-Preis in den großen Zusammenhängen unserer nationalsozialistischen Sozialpolitik. Er bezeichnete den Dr. Fritz Todt-Preis als eine Krönung der Bestrebungen, die Gefolgschaften am Arbeitsleben ihres Betriebes fördern und schöpferisch teilnehmen zu lassen. Das betriebliche Vorschlagswesen habe ungenutzte Kräfte freigelegt. Es seien insgesamt in den deutschen Rüstungsbetrieben aus den Reihen der Gefolgschaften so zahlreiche und bedeutende Verbesserungsvorschläge sowie Vorschläge zur Verbesserung von Fertigungsbedingungen eingegangen, daß sich daraus insgesamt eine beachtliche Steigerung des deutschen Rüstungspotentials ergeben habe. Der große Wert des betrieblichen Vorschlagswesens aus der Initiative der Deutschen Arbeitsfront gehe daraus hervor, daß sich aus vielen Verbesserungsvorschlägen Erfindungen von Bedeutung entwickeln ließen. Der

Dr. Fritz Todt-Preis stelle nun eine vom Führer persönlich vorgenommene Ehrung der Bedeutendsten dieser Erfinder dar. Die heute mit der Goldenen Ehrennadel ausgezeichneten Erfinder hätten alle entscheidende Beiträge zur Verbesserung von Waffen und Munition unserer Wehrmacht geleistet. Aber auch die Arbeitskameraden, die in den nächsten Wochen mit den Silbernen und Stählernen Ehrennadel ausgezeichnet würden hätten durch ihr eigenes schöpferisches Mitwirken wesentlichen Anteil an der immer weiteren Verbesserung der Ausrüstung unserer Soldaten. Grundätzlich zeige die Stiftung des Dr. Fritz Todt-Preises durch den Führer, daß im nationalsozialistischen Deutschland jeder Volksgenosse nicht nach Herkunft oder Vermögen, sondern nach seinen Leistungen gewertet und gewürdigt werde.

Dr. Ley knüpfte an diese Worte einen Rückblick auf die Zeit des Marxismus und der demokratisch-kapitalistischen Ausbeutung in Deutschland sowie auf die geistige und praktische Überwindung jener Tendenzen durch den Sozialismus Adolf Hitlers. „Unter Sozialismus“, so erklärte Dr. Ley, „heißt Gesundheit und Kraft an Leib und Seele, Ruhbarmachung der Fähigkeiten des einzelnen Menschen für die Volksgemeinschaft, eine vorzügliche Gesellschaftsordnung nach Leistung und Können und ein Ein- und Unterordnen unter die Belange der Nation. Damit glauben wir, den Interessen des Einzelnen, wie denen der Gesamtheit am besten zu dienen. Alles, was die Deutsche Arbeitsfront im Auftrage der Partei getan hat und gewillt ist, weiter zu tun, läuft darauf hinaus, den schaffenden Menschen gesund zu machen, leistungsfähig, froh und stolz zu machen.“

Der Erfolg ist allein Beweis für die Richtigkeit des Willens. Er ist am besten sichtbar, wenn sich das, was man im Frieden gebaut und gewollt hat, im Kriege bewährt, denn der Krieg bedeutet die schwerste Belastung der Nation. Ohne Ueberheblichkeit und ohne uns selbst zu täuschen, können wir behaupten, daß Deutschland im fünften Kriegsjahr weit gefestigter dasteht als im ersten Kriegsjahr. Haltung und Willen, Leistung und Erfolg haben eine unvorstellbare und bis dahin noch nie gekannte Höhe erreicht. Der Bombenterror hat unsere Volksgemeinschaft nicht zerbrochen, sondern gehärtet, trotz Phosphor und Bomben wachsen unsere Produktion und unsere Leistungen ständig weiter. Hinter allem stehen der freie Wille, die Ehrlichkeit und der Glaube des schaffenden Menschen. Das ist die sichere Garantie für unseren Sieg, der Deutschland und seinem Volk in revolutionärem Schwung die Tore zu einer neuen Welt der Lebensbejahung, des Fortschritts, der Entwicklung, der Schönheit und Freude aufschließt wird.

Als Dr. Ley, dessen Rede immer wieder von stürmischen Zustimmungsläutungen unterbrochen worden war, geendet sprach als Leiter der Geschäftsführer der Deutschen Arbeitsfront, Oberbefehlshaber Otto Karrenbach. Im Auftrag Dr. Ley dankte der Redner dem Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion und seinen Mitarbeitern für die so kameradschaftliche Zusammenarbeit herzlich. Als Ausdruck dieser gemeinsamen Zusammenarbeit und Kameradschaft haben Reichsminister Speer und Reichsleiter Dr. Ley an den Führer ein Telegramm gerichtet, auf das dieser mit Dank für die Schaffenden und Erfinder antwortete. Oberbefehlshaber Karrenbach verlas den Telegrammwechsel mit dem Führer, den die Tausende von Schaffenden mit lebhafter Zustimmung entgegennahmen.

Mit der Führerredung und dem gemeinsamen Gelang des Vieders der Nation fand die Kundgebung ihren würdigen Abschluß.

Weiterhin schwere Abwehrkämpfe im Osten

Schwedisches Kote-Kreuz-Schiff von feindlichen Flugzeugen in Brand geschossen

WAS aus dem Führerhauptquartier, 8. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Ostfront stand auch gestern östlich Schachkoff, südlich der Seretina und bei Witebsk im Zeichen schwerer Abwehrkämpfe, in deren Verlauf alle sonstigen Durchbruchversuche am entschlossenen Widerstand unserer Truppen scheiterten. Im Raum von Schachkoff, wo gestern 17 Panzer vernichtet wurden, dauern die harten Kämpfe an.

Auch westlich des Dnienezers und nördlich Luga wurden von Panzern und Schlachtfliegern unterhaltige Angriffe der Bolschewiken in Gegenstößen und erbitterten Nahkämpfen abgewiesen.

Nördlich Nowel, im Raum westlich Luga und bei Narwa brachten eigene Angriffsaufbereitungen Erfolge und führten zu beständigen Frontverbesserungen.

In der Zeit vom 1. bis 7. Februar wurden an der Ostfront 122 feindliche Flugzeuge bei 17 eigenen Verlusten vernichtet.

In den Fronten des Landkorpses von Rettuno herrschte gestern nur geringe Kampftätigkeit. Der Angriff eines amerikanischen Bataillons wurde zerstreut und dabei drei Panzer vernichtet. In den Abendstunden führten kampfstille Stoßtrupps im Raum von Pripilja gegen teilweise zähen feindlichen Widerstand beständige Stellungverbesserungen durch.

Fernaufklärerflieger nahmen erneut Schiffsaussparungen und Ausbauten bei Rettuno wirksam unter Feuer. Ein Transportschiff wurde in Brand geschossen. Auch die Luftwaffe führte bei Tag und Nacht wirkungsvolle Angriffe gegen Ausbauten in den Häfen von Rettuno und Angio. Mehrere große Betriebswerkzeuge wurden in Brand gesetzt und Anlagenanlagen nachhaltig zerstört. Vier Handelschiffe mit 14000 BRT. wurden durch Bombentreffer schwer beschädigt.

An der Südfrent hielt der feindliche Druck nordwestlich

Cassino an, ohne daß es dabei zu größeren Kampfhandlungen kam. Feindliche Umgruppierungen, die mit den besten Verlässen in den letzten Tagen zusammenhängen, wurden erkannt.

In den harten, mehrstündigen Abwehrkämpfen nordwestlich Cassino hat sich die 44. Reichsgrenadierdivision „Hoch- und Deutschmeister“ unter Führung des Generalleutnants Franke mit einem unterstellten Bataillon des Grenadierregiments (mot.) 8 und einer Kampfgruppe unter Führung des Oberst Boade besonders ausgezeichnet.

Einige feindliche Flugzeuge stießen in den Mittagsstunden des 7. Februar das im Hafen von Chios liegende schwedische Kote-Kreuz-Schiff „Wierl“ in Brand.

In der vergangenen Nacht warfen einige feindliche Flugzeuge Bomben auf Orte in West- und Südwestdeutschland.

Über 50 000 Montenegroer ermordet

Belgrad, 7. Febr. „Nemo Trema“ veröffentlicht Berichte eines ihrer Korrespondenten, der in jüngster Zeit das montenegrinische Grenzgebiet bereist hat. In diesem Bericht wird errechnet, daß von den Bolschewiken während ihrer Schreckensherrschaft in Montenegro etwa 50 000 bis 60 000 Menschen umgebracht worden sind. Da ganz Montenegro etwa 400 000 Einwohner zählte, sind also etwa 12 bis 15 Prozent seiner Bevölkerung dem bolschewistischen Terror der sowjetischen Funktionäre zum Opfer gefallen. Dabei sind ganze Familien ausgerottet worden. Der Korrespondent erzählt u. a. in seinem Bericht die Ermordung von vier Offizieren und einer Frau, die unter fürchterlichen Qualen sterben mußten. Ein Major namens Dostovic wurde von den Bolschewiken festgehalten, ihm die Zähne ausgeschlagen, die Arme und die Beine gedrohen, bis er dem mitschlichen Folter erlag.

Schwerpunkt in den mittleren Frontabschnitt verschoben

Eindrucksvolle Abwehrrfolge südlich der Beresina und bei Witebsk

DKB Berlin, 8. Febr. Die von Norden her vorgebrachten Kälte wellen erfasste nunmehr auch größere Teile des mittleren Frontabschnitts. Sie hat das Gelände etwas fester gemacht, so daß sich das Schwergewicht der Winterkämpfe am 1. Februar mehr in die Abschnitte zwischen Pripjat und Sanktchem Meer bujen verlag.

Besonders südwestlich der Beresina griffen die Bolschewiken allein im Brennpunkt mit sechs bis sieben Truppen zusammengefaßten Schützenbrigaden nach Norden und Westen an. Abgesehen von einigen örtlichen Einbrüchen, die zum Teil schon wieder bereinigt werden konnten, gelang es den deutschen Truppen, die sowjetischen Massen abzuwehren und die Stellungen in vollem Umfang zu behaupten. Artillerie und Luftwaffe unterstützten unsere Grenadiere und trugen mit zu dem neuen eindrucksvollen Abwehrrfolg bei. Wiederholt wurden feindliche Bereitstellungen durch Bombenreihen zertrümmert oder vordringende Schützenwellen schon im Vorfeld vom Vernichtungsgeschütz unserer Batterien erfaßt und zu Boden gezwungen.

Auch bei Witebsk setzten die Bolschewiken ihre Durchbruchversuche fort. Mit Schwerpunkt südlich der Stadt griffen sie nach sehr heftiger Artillerievorbereitung hier ebenfalls mit zahlreichen neu herangeführten, von Panzern unterstützten Divisionen an. Trotz ihrer großen Beanspruchung in den vorausgegangenen Kämpfen schlugen unsere Grenadiere die Angriffe unter Abwehr einer Reihe von Sowjetpanzern ab. Der Feind, der an einigen Stellen bis zu zwei Drittel des Bestandes seiner eingeleiteten Verbände verlor, mußte sich mit einem einzigen bereits abgeriegelten Einbruch begnügen. Sehr hart wurde wieder an der Lutschessa, einem kleinen bei Witebsk in die Düna mündenden Bach getämpft, wo der Feind seit dem 3. Februar nunmehr nahezu 20 schwere Angriffe geführt hat, ohne seine Ziele erreichen zu können. Nordwestlich der Stadt waren die feindlichen Vorstöße etwas schwächer, doch auch hier konnte sich der Feind nicht durchsetzen. Die Hauptkampflinie blieb fest in unserer Hand. Das seit Sonntag herrschende, meist klare

Wetter führte wieder zu beiderseitigem sehr starkem Einsatz von Fliegerkräften, Unzer Kampf und Schlachtfeldgeschwader brachten mehrere Batterien zum Schweigen und vernichteten die bei den Geschützen aufgestapelte Munition. Jagdflieger sicherten die Luftangriffe und schossen bei der Abwehr feindlicher Staffeln 22 Sowjetflugzeuge ab. Noch in der Nacht zum 8. Februar setzten unsere Kampfflieger ihre Angriffe gegen feindliche zur Front rollende Eisenbahnzüge der Sowjets fort. Die gut in ihren Fliesen liegenden Bomben vernichteten oder beschädigten mehrere Transportzüge und setzten Materiallager in Brand.

Vor diesen neuen deutschen Abwehrrfolgen in der Mitte der Ostfront trat die Kampfkraft im Nordabschnitt mehr in den Hintergrund. Rüdlich Rowno stießen angreifende Grenadiere in den Bereitstellungsraum zweier sowjetischer Divisionen hinein, zertrümmten sie und konnten trotz fortgesetzter Gegenstöße des Feindes die Hauptkampflinie um zwei bis drei Kilometer vorverlegen. Dabei vernichteten sie mehrere Panzer und erhöhten damit die Zahl der in diesem Abschnitt während der letzten neun Tage abgeschossenen oder außer Geleiste gefestigten feindlichen Panzertankwagen auf 59. Weitere 16 Panzergespanne feindlicher Panzertankwagen auf 59. Weitere 16 Panzer brachten unsere Truppen nördlich Mhaga, am westlichen Zipfel des Dimeusee, zur Strecke, wo sie starke von Schlachtfliegern unterstützte Angriffe abwehrten und vorübergehend verloren gegangene Gelände in Gegenstößen zurückgewannen. Nordwestlich und nördlich Luga scheiterten ebenfalls von Flugzeugern unterstützte Vorstöße des Feindes. Eigene Angriffsunternahmen gegen westlich Luga vorgepresste sowjetische Kräfte erreichten dagegen die gesteckten Ziele. Versorgungsstrahlen wurden freigelegt und hierbei mehrere hartnäckig verteidigte Ortschaften gestürmt. Auch bei Rarwa gewann unser seit Tagen laufender Gegenangriff trotz heftiger feindlicher Gegenstöße weiter an Boden.

Schrittweise Bolschewisierung Europas

Das Schwindelmandöver mit der neuen Sowjetverfassung

DKB Stockholm, 8. Febr. Sechs oder sieben Sowjetrepräsentanten sollen ihren Außenkommissar ernennen, schreibt ein Moskauer Korrespondent der englischen Zeitung „Observer“ und führt fort, daß die der Anfang zur Durchführung der neuen Sowjetverfassung sei. Neben der Ukraine kämen zunächst die lateinische Republik, Estland, Lettland, Litauen und Weißrussland in Frage. Die Transkaukasischen Republiken würden demnach an der Reihe sein und erst im letzten Stadium erörtere sich die Reform auf die Republik in Asien.

Das ist typisch stalinische Politik, bombastisch Reformen anzukündigen, sich aber freie Hand zu lassen, um seinen Expansionsgelüsten ungehindert fröhnen zu können. Das scheint auch dem englischen Korrespondenten aufgegangen zu sein; denn er betont, daß Moskau die Reform der auswärtigen Vertretung nicht feststellt habe, um für seine taktischen Manöver nicht den neuen Kommissaren verpflichtet und nicht förmlich an sie gebunden zu sein.

Der Verfasser geht dann auf den polnisch-sowjetischen Konflikt ein und ist der Meinung, daß er im Zuge der Verfassungsreform in eine neue Phase treten würde. Wenn er sagt, die Bemüher der Ukraine und Weißrussland würden sich in ihren Forderungen an Polen deutlich ausdrücken, als es Moskau bisher getan habe, so braucht man nicht lange nach diesem Sinn zu suchen. Nehmen wir einmal an, daß ein Teil der Ukraine wieder in die Sowjetunion eingegliedert sei, während der andere Teil sich weigert, wieder unter die Bolschewiken-Diktatur zu kommen. In diesem Falle würde das bereits von Moskau geschlossene Gebiet die Einwirkung auf des anderen Bereichs in den sowjetischen Staatenverband fördern. Dann schaltet sich ein „ach, wenn sich die Bevölkerung hartnäckig widersetzt, der Kreml als „wohlwollender Schiedsrichter“ ein und entscheidet die Meinungsverschiedenheit zwischen den „streitenden Ukrainern“. Das Ergebnis liegt auf der Hand: Moskau wird sich stets zu dem Teil schlagen, der ihm recht ist, der seine Ziele unterstützt.

Für die Ukraine hat Stalin, wie der Moskauer Korrespondent des „Observer“ weiter meldet, bereits den rechten Mann gefunden. Er hat zum ukrainischen Außenminister Kornetschuk bestellt, der mit der polnischen Patriotenführerin Wanda Waszilewska verheiratet ist. Eine der ersten Amtshandlungen dieses neuen Mannes steht der britische Journalist darin, daß Kornetschuk Ansprüche auf die Städte Cholm, Grubelsche, Jamsk und Jaroslaw geltend machen würde.

Die Ausstellungen des englischen Korrespondenten lassen unmißverständlich durchblicken, was Stalin mit der neuen Sowjetverfassung anstrebt: Die getarnte Bolschewisierung Europas. Nach dem geschickten Beispiel der Ukraine würde ein Staat nach dem andern, äußerlich ohne Moskauer Zutun, in den sowjetischen Staatenverband eingegliedert. So würde die Praxis herausgebildet, daß der bereits bolschewisierte Teil eines Gebietes seine Stimme erhebt, damit auch der andere Teil die „Erleuchtungen“ des Bolschewismus genießen könne. Und so würde es fortgehen, bis ganz Europa nach und nach Moskau untertan geworden sei. Allerdings fehlt — und das ist Europas Glück — die erste Voraussetzung für diese sich in der neuen Sowjetverfassung verborgenden Pläne: Der Sieg des Bolschewismus. Das es dazu nicht kommen wird, dafür torat die deutsche Wehrmacht.

Mittler zwischen Front und Heimat Dr. Goebbels vor Kommandeuren und Einheitsführern der Propagandatruppen

DKB Berlin, 8. Febr. Reichsminister Dr. Goebbels sprach am Dienstag vor Kommandeuren und Einheitsführern der Propagandatruppen über Fragen der politischen und militärischen Kriegsführung und zeigte dabei den zu einem Lehrgang versammelten Offizieren, die neben ihrem Kampfeinsatz vor allem als Mittler zwischen Front und Heimat wirken, die bleibenden Grundzüge der gegenwärtigen weltweiten Auseinandersetzung auf.

fellchaft Fachauschüsse gebildet. So arbeiten zur Zeit der Fachauschüsse für Holzgewinnung (Holzzerlegung, Holzfallung, Holzbringung, Entbinden), der Fachauschüsse für Holzbearbeitung (Sägerei, Holzverleimung, Holzverleimung, Schwellen und Wägen), der Fachauschüsse „Holz im Bauwesen“, der Fachauschüsse „Holzverleimung“ (verleimtes Holz, Holz im Maschinenbau und Holzgerüstbau), der Fachauschüsse „Holzchemie“ und „Nähtisch“. In jüngster Zeit wurde noch ein Fachauschuss zur Erforschung und Veredelung des Pappelholzes gebildet. In enger Zusammenarbeit mit dem Reichsforstamt und allen beteiligten Stellen der verarbeitenden Industrie werden in diesen Fachauschüssen die einzelnen Forschungsaufgaben ihre Lösung zugeführt.

Künstliche Erhärtung des Pappelholzes

Der stetig wachsende Holzbedarf führte zur Anpflanzung und Pflege schneller wachsender Holzarten, wie es die Pappel ist. Der eigens zu diesem Zweck gegründete Fachauschuss er hielt die Aufgabe, das Pappelholz auf seine günstigste Verwendbarkeit zu untersuchen. Dabei war man bemüht, das aus sich weiche Pappelholz zu erhärten, um eine größere Verwendung zu erreichen. Umfangreiche Versuche haben jetzt ergeben, daß es möglich ist, durch künstliche Zusätze in den Boden ein härteres Pappelholz zu erzielen. Die Versuche dauern noch an und werden sicherlich zu noch weiteren Erfolgen führen.

Aus der großen Reihe der noch laufenden Forschungsaufgaben seien nur einige genannt. Der Fachauschuss für Holzgewinnung untersucht zur Zeit in umfangreichen Versuchsreihen die Holzproduktion auf künstlich befeuchteten Hängen, je nach geeignete Stapelarten bei natürlicher Holzproduktion oder die Kanalproduktion. Hier werden neuzeitliche Leime und Leimverfahren entwickelt sowie einheitliche Verfahren zur Prüfung von Leimen ausgearbeitet. Auch zunächst ferner liegend scheinend Themen, wie das der Sage, werden von dem Fachauschuss eingehend untersucht. So laufen Untersuchungen über die Zweckmäßigkeit schwarzer und blaugelblicher Färbungen, über Gatterfägen und Verbesserungen des Schwärzverfahrens.

Von besonderer Wichtigkeit sind die Forschungen über die größtmögliche Ausnutzung der Rundhölzer beim Einschnitt sowie über die Erhöhung der Widerstandsfähigkeit von Rohbuchenholz. Der Fachauschuss „Holz im Bauwesen“ hat Spezialforschungen über Holzbleistenden, über genagelte Bö-

Zur Verleihung des Dr. Fritz Todt-Preises

Wenn sich auch vorübergehend die Waagschale der weltlichen Erfindungen im Jahre 1943 zugunsten unserer Feinde geneigt haben mag, wir werden das wieder aufholen. Denn auch der deutsche Erfindergeist hat nicht gelastet, sondern er war tätig und wird durch die Produkte seiner Leistungen das Gleichgewicht der technischen Waffen wiederherstellen. Zu diesem Wort des Führers aus der Neujahrsvorlesung an die Wehrmacht gibt die Stiftung und erstmalige Verleihung des Dr. Fritz Todt-Preises an hochverdiente Erfinder eine nachdrückliche Bestätigung. Wenn dieser Preis den Namen Dr. Todt trägt, ist damit eine beständige, schöpferisch weiterwirkende Ehrung dieses bahnbrechenden Pioniers einer nach nationalsozialistischen Grundrissen gelenkten deutschen Technik ausgesprochen.

In den Durchführungsvorgaben wird zur Bewertung der erfindertischen Leistungen u. a. gesagt: „Bei der Bewertung der Leistungen sind insbesondere zu berücksichtigen: a) Das Ausmaß der erfindertischen Leistung, b) die Schwierigkeit der Vollaufnahme der erfindertischen Leistung, (Rangweite, Reifezeit, Kostspieligkeit, Fehlrisiko, persönliche Opfer), c) Art und Ausmaß der Verbesserung allgemein und besonders an Waffen, Munition und Wehrmachtgerät, d) Der Umfang der Einsparung von Arbeitskräften, Rohstoffen usw.“

Der Dr. Fritz Todt-Preis ist gemäß der Stiftungsvorschrift mit einem Wertpreis verbunden. Die Wertpreise für den Träger der goldenen Ehrennadel sind auf 50 000 RM., für die Träger der silbernen Ehrennadel auf 10 000 RM., für den Träger der röhlerischen Ehrennadel auf 2 000 RM. festgesetzt. Der Wertpreis könne auf Wunsch der einzelnen Preisräger auch ganz oder teilweise in einer Studienförderung, der Zurverfügungstellung einer Laboratoriums- oder Werkstatteinrichtung, einer Bäderreise oder ähnlichem bestehen.

Der Dr. Fritz Todt-Preis wird von dem Leiter des Hauptamtes der NSDAP, Reichsminister Speer, und dem Leiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, verwaltet. Ihr gemeinsamer ständiger Vertreter ist Hauptinspektor Saur, Chef des technischen Amtes im Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion.

Berechtigter zur Meldung hervorragender erfindertischer Leistungen ist jeder, besonders die betrieblichen Erfindungsbehalter und die Begünstigten für das betriebliche Vorschlagswesen und die Betriebsführer verpflichtet.

Der britische Terror in Indien

Führender Inder lehnt den Kampf für England ab

DKB Genf, 8. Febr. „Ich lehne es ab, für England zu kämpfen“, überschreibt die englische Wochenchrift „New Leader“ einen Sonderartikel des kürzlich wegen Wehrdienstverweigerung von den Engländern verhafteten Inder Suresh Babu. Darin heißt es:

Die britische Propaganda behauptet zwar alles mögliche von den Deutschen und Japanern, hülle sich aber in diesbezügliches Schweigen, wenn die britische Regierung fremde Völker zum Kampf für England zwingt. Raum ein Flüsterer höre man darüber, wie die Engländer die Inder zum Kriegsdienst pressen. Dabei spiele sich das alles nicht etwa in weit entfernten Ländern, sondern in England selbst ab, und zwar im Schatten des Parlaments und in Hörweite des Londoner Informationsministeriums. „Ich selbst erhielt von den Engländern einen Stellungsbescheid. Denselben schickte ich ihn zurück, denn ich lehne es ab, für die Engländer zu kämpfen, die mein Land zerstört halten.“

Er, Babu, sei dabei keine Ausnahme. Es gebe noch viele in England lebende Inder, die man zwangsweise in das britische Heer aufnehmen. Ihm selbst sei ein Inder bekannt, der schon zehn Monate in einem Konzentrationslager sitze, weil er sich weigerte, eine englische Uniform anzuziehen.

„In England lebende Inder sind allen möglichen Leiden und Demütigungen ausgesetzt durch die britischen Behörden.“ Wenn England seine Freiheit retten wolle, dann solle es sich mit der Einziehung der Engländer begnügen. Was sei das schon für eine Moral, Außenstehende für England kämpfen zu lassen! Die britischen Behörden behaupteten zwar, die Inder seien britische Untertanen und müßten deshalb für England kämpfen. „Aber mit Gewalt und ohne die Wahl zu haben, wurden wir zu britischen Untertanen gemacht.“

Dabei sei England nicht bereit, Indien seine Freiheit zurückzugeben.

Die Erforschung des Holzes

Nutzung des wichtigen Rohstoffes aus dem deutschen Wald. Von Adolph Meuer.

Das Holz als Rohstoff ist heute neben Kohle und Eisen in die vorderste Front gerückt. Wir kennen es als Bau- und Möbelholz, als Rohstoff der Zellulose-Verleimung, als Ausgangsprodukt wertvoller Nahrungsmittel und schließlich als Kraftstoff für die Holzgasgeneratoren.

Diese fast unbegrenzte Verwendung des Holzes hat naturgemäß einen gewaltig erhöhten Einschlag zur Folge gehabt. Diese Anforderungen, die an das Holz gestellt werden, machen eine straffe Lenkung der Holz- und Forstwirtschaft notwendig und zwingen zur günstigsten Nutzung dieses wichtigen Rohstoffes. Der jüngste Erlass des Reichsforstmeisters hat deutlich auf diese Erfordernisse hingewiesen. Der Holzforschung aber sind damit ganz besonders kriegswichtige Aufgaben erwachsen.

Die Deutsche Gesellschaft für Holzforschung

Schon vor mehr als einem Jahrzehnt setzte mit der wachsenden Bedeutung des Rohstoffes eine Holzforschung ein. 1929 wurde eine Fachstelle für die Bearbeitung von Holzfragen eingerichtet, die 1931 zum Fachauschuss für Holzfragen erweitert wurde. Um dann die an vielen Stellen betriebene Holzforschung zusammenzufassen, um Doppelarbeiten und Ueberschneidungen auszuschalten und die dringend notwendigen Forschungsarbeiten leichter fördern zu können, wurde vor zwei Jahren die Deutsche Gesellschaft für Holzforschung gegründet, welche die Aufgabe hat, auf gemeinnütziger Grundlage die Forschung auf dem Gebiete der Gewinnung, Verwendung und Veredelung des Roh- und Werkstoffes Holz zu fördern und die Ueberführung der Forschungsarbeiten in die Praxis zu unterstützen. Sie regt Forschungen an, vergibt Forschungsaufträge und unterstützt sie mit Geldmitteln, wie sie auch dafür sorgt, daß die Ergebnisse in der geeigneten Weise verbreitet werden. In anderen Fällen veranlaßt sie die Aufstellung geeigneter Normen, oder leitet die Ergebnisse der Arbeit in Anordnungsvorschlägen dem Reichsausschuss Holz zu. In der alljährlich von der Gesellschaft veranstalteten „Holztagung“ werden Erfahrungen ausgetauscht, Forschungsergebnisse mitgeteilt und Wünsche der verarbeitenden Industrie der Forschung zugeleitet. Zur Durchführung der Aufgaben auf den verschiedensten Gebieten wurden in der Ge-

wandträger sowie über die Tragfähigkeit von Bauelementen durchgeführt. Ein besonderer Fortschrittsauftrag hat sich mit holzernen Dausdächern beschäftigt und eine brauchbare Konstruktion entwickelt, bei der wesentlich weniger Holz verbraucht wird. Der Fachauschuss „Holzverleimung“ beschäftigt sich zu Zeit mit Untersuchungen über den Einfluß des Holzdamms und der Warmwasserbehandlung auf die Eigenschaften von Speck- und Schichtholz. Die Holzchemie ist mit chemisch-technologischen Holzuntersuchungen beschäftigt und arbeitet zu Zeit an der Herstellung eines neuen Baustoffes. Der Fachauschuss „Holzschutz“ interessiert sich für alles, was die Widerstandsfähigkeit des Holzes erhöht. Er untersucht die Fäulniserscheinungen an Holz, das in Wasser verdammt ist und entwickelt Schutzmittel gegen Fäulnis, Wasserdurchlässigkeit sowie gegen den Hausbodkäfer und Anobien. Auch wirksame Mittel gegen Insekten, tierische Schädlinge z. B. Vorkensfäher, werden in diesem Auschuss erarbeitet und überprüft. So sind alle Arbeiten der Gesellschaft darauf gerichtet, die Methoden der Holzverwendung zu verbessern, damit mit den geringsten Mengen die größten Erfolge erzielt werden können.

Sieben Fabriken in Fall River unter Regierungskontrolle. Das Weiße Haus teilt laut Reuter mit, daß wegen Arbeitschwierigkeiten Roosevelt den Kriegsminister Stimson angewiesen hat, sieben Fabriken in Fall River (Massachusetts) zu übernehmen und den Betrieb fortzuführen. Es ist vorgegeben, daß der Kriegsminister die Fabriken ihren Eigentümern zurückgeben kann, wenn die Produktion wieder auf die gewohnte Höhe kommt.

In den Piemontischen Alpen wurden von der italienischen Polizei sechs entwichene englische Kriegsgefangene aufgespürt, die sich hier seit den Tagen des Waffenstillstandes von Badoglio verborgen gehalten hatten. Seit Monaten bildeten sie der Schreck der Bevölkerung. Jüng von ihnen wurden zum Tode verurteilt.

Arabische Föderation. Die Botschaftern über eine arabische Föderation benannten am Sonntag in Kairo zwischen Vertretern Ägyptens und des Yemen, meldet Reuter aus Kairo. Eine amtliche Mitteilung besagt, der Verkauf der Botschaften habe erwiesen, daß die beiden Länder gern zusammenarbeiten wollen.

Die Lage im Generalgouvernement

„Das polnische Volk hat unter deutscher Führung seine soziale Befreiung erlebt“

DRB Berlin, 7. Febr. Generalgouverneur Reichsminister Dr. Frank sprach vor Vertretern der ausländischen Presse in Berlin über die Lage im Generalgouvernement und die gegenwärtige Lebenssituation des polnischen Volkes. „Wir müßten“, so betonte der Generalgouverneur, „im eigenen Interesse der Bewohner des Generalgouvernements, und gerade in der ersten Zeit des Bestehens des Generalgouvernements, oft Anfordernungen stellen, die höher waren als in anderen Gebieten Europas. Ihre Erfüllung war jedoch unerlässlich, um das Land jenem verderblichen Chaos zu entziehen, das uns im Herbst 1939 als unheiliges Erbe von Erschütterungen und Ereignissen empfing, für die wir nicht verantwortlich gemacht werden können. Wir sind dabei im Generalgouvernement selbst nur von wenigen Mächtigkeiten worden. Es ist nicht übertrieben, wenn wir heute mit verständlicher Genugtuung feststellen können, daß wir aller Schwierigkeiten im Generalgouvernement in einem Maß Herr geworden sind, das durchaus die These zu rechtfertigen geeignet ist, das Generalgouvernement sei heute eine der ruhigsten Zonen des gesamten europäischen Reiches. Als „Reichsland des Reiches“ steht dieser Bau heute festgelegt vor uns, und seine Bauherren geben sich der Ueberzeugung hin, zu ihrem Teil einen konkratischen Beitrag zum uns allen blitzer notwendigen Zusammenwachsen unseres europäischen Kontinents geleistet zu haben.“

Eine einfache und in ihrer Einheitlichkeit schlechterdings beispiellose Verwaltung ist aufgebaut und erfüllt die ihr zuzufallenden Aufgaben. Des gesamte wirtschaftliche Leben widert sich, umgekehrt auf die Bahnen kriegsgegebener Notwendigkeiten, reibungslos auf einer konsolidierten Basis ab. So gelang es, das wirtschaftliche Potential des Generalgouvernements gegenüber den Vertriebsverhältnissen dieses Raumes erheblich zu steigern. Im Ernährungsfaktor sei es gelungen, die bestehenden Möglichkeiten in einem erwarteten Maße auszunutzen.

„Wir haben schon unmittelbar nach Ausbruch unserer Arbeit“, so fuhr Reichsminister Dr. Frank fort, „eine vorerst durch die Not der Zeit gebotene Aktivierung der Selbsthilfe gegeben, indem wir den „Polnischen Hauptauschuh“ ins Leben riefen. Der „Polnische Hauptauschuh“, der sich in 50 Komitees und 1226 Delegaturen untergliedert, sei zu einer Organisation geworden, die sich über das ganze Land verästelte und wie keine andere Organisation geeignet erscheine, Aufnehmer der Stimme der Räte des Volkes zu sein.“

Der Minister sprach anschließend über die Befriedigung der kulturellen Bedürfnisse der polnischen Bevölkerung, wo alles im Rahmen der kriegsgegebenen Einschränkungen nur Denkbare getan wurde. Das Bild der pfeiflichen Behandlung der polnischen Bevölkerung des Generalgouvernements werde durch eine Reihe weiterer Tatsachen gerundet. Daß dank umfassender بهداشتlicher Maßnahmen die Bevölkerung trotz ungünstigster Voraussetzungen vor Seuchen und Epidemien geschützt werden konnte, daß im Gegenteil die im Gebiete des alten Polen epidemischen Seuchen — Fleckfieber, Trachom, Bauchtyphus — beinahe zum Aussterben gebracht werden konnten, müsse besonders betont werden. Rund 100 Seuchenkrankenhäuser wurden neu errichtet, 88 Entlassungsanstalten eingeseht.

Wenn auf der Seite unserer Gegner mit großer Geheimnistuerei von der Existenz einer sogenannten „nationalen polnischen Widerstandsbewegung“ im Generalgouvernement die Rede sei, so könnten wir, ohne dabei ein Geheimnis zu verraten, sehr wohl feststellen, daß wir über die Tätigkeit und den Umfang der Bemühungen englischer Agenten sehr wohl informiert seien. Bisherige gerade deshalb erklärte wieder im Augenblick noch in der Zukunft irgend eine ernst zu nehmende Möglichkeit, die Ruhe und Ordnung im Generalgouvernement zu führen. „Ich stelle fest“, so betonte Dr. Frank, „daß keinerlei nennenswerte Sabotageakte im Generalgouvernement zu verzeichnen waren. Wir sind damit zufrieden, der überlebenden Millionenmasse des polnischen Volkes, die ehrlich und loyal mit uns zusammenarbeitet und sich einen anständigen Platz im künftigen Frieden erobern will, unsere Wünsche für Zusammenarbeit im Dienste des neuen Europas äußern zu können.“

Noch nie hat sich die geschichtlich gewachsene Abneigung der Polen gegenüber dem Polischewischen klarer und eindeutiger offenbart als in den vergangenen Monaten, in denen die Ostfront sich erheblich jenem Gebiet näherte, in dem Moskau

in der Zeit von 1939 bis 1941 alle jene Erfahrungen bestätigte, die die Polen im Laufe vieler Jahrhunderte unter allen nur denkbaren Umständen mit ihrem großen Nachbar im Osten gemacht haben. Wohl niemals ist das Vertrauen gegenüber der deutschen Armee härter gewesen als gerade jetzt, und wohl niemals konnten wir, denen die Sorge um das Generalgouvernement anvertraut wurde, ruhiger und hoffnungsvoller in die Zukunft sehen, als heute. Wir verzichten dabei bewußt auf die Taktik unserer Gegner, den Polen Illusionen in Gestalt detaillierter Zukunftspläne zu unterbreiten, sondern beschränken uns darauf, Tatsachen sprechen zu lassen. Diese Tatsachen sind für das polnische Volkstum im Generalgouvernement klar gegeben. Unter deutscher Führung hat es in seinen arbeitenden Millionenmassen der Industrie und der Landwirtschaft jene soziale Befreiung erlebt, zu der ihre eigenen Machthaber in vielen Jahrhunderten sich völlig ungeeignet gezeigt haben. Die „polnische Wirtschaft“ war dabei ebenso allgemein weitverbreitet geworden wie die geradezu beispiellose Rändigung und individuelle Entrechtung und Unterdrückung dieses europäischen Volkes durch die Adligen, Gutbesitzer und sonstigen Machthaber. Dieses polnische Volk letzte Jahrhunderte hindurch unter einer geradezu erschütternden Furcht vor seinen eigenen Herren. Das Land befand sich in den Händen weniger Besitzer, die in keinerlei persönlichem Arbeitskontakt mit ihrem Boden

ein projektives Leben im Ausland führten. Die sogenannte polnische Republik von 1919 bis 1939 war ein von fortgeschrittenen Korruptionskandalen und politischen Machenschaften durchzittertes, schwankendes Gewaltgebilde.“

„Das polnische Volk hat heute unter deutscher Führung“, so schloß Generalgouverneur Frank seine Ausführungen, „seinen inneren wirtschaftlichen und kulturellen Frieden gefunden. Jeder, der heute das Generalgouvernement unvoreingenommen bereist, kann sich von der Wahrsamkeit dieser Tatsache überzeugen. Es wird daher keinen wie immer gearteten Machenschaften angehänglich-jomjetischer Agenten gelingen, das Polentum durch Unterwerfung unter Moskauer Statute für die Aufgabe seiner europäischen Zukunft zu gewinnen.“

Großdeutschland: ältester SA-Mann gestorben

DRB Bayreuth, 8. Febr. Der älteste SA-Mann Großdeutschlands, SA-Obersturmführer Andres Hofmann, verstarb am Samstag kurz vor Vollendung seines 88. Lebensjahres in seinem Heimatort Pfredd. Gauleiter Wächter, der dem Verstorbenen ebenso wie der Stabschef der SA, wiederholt Ehrungen zuteil werden ließ, ordnete für SA-Obersturmführer Hofmann eine Totenfeier der Partei an, die am Montag in Pfredd unter außerordentlicher Anteilnahme der Bevölkerung in Gegenwart des Gauleiters des Gaues Bayreuth sowie zahlreicher Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen stattfand. Während der Totenfeier legte Gauleiter Wächter den Kranz des Führers, SA-Gruppenführer Schmud jenen des Stabschefs der SA, nieder. Auch Reichsminister Dr. Goebbels ließ einen Kranz niederlegen.

Neues vom Tage

USA-Truppen bewundern Deutschlands Haltung

DRB Genf, 8. Febr. Die USA-Zeitschrift „Colliers Magazine“, die sich mit dem Thema der Moral der amerikanischen Soldaten befaßt, erklärt, es sei bemerkenswert, festzustellen, daß die USA-Frontsoldaten mit Verherrlichung auf die amerikanische Heimat blickten, die sich wenig um den Krieg, die Opfer und die Leiden der Soldaten in Übersee kümmerte. Der Verfasser sagt, er habe mit vielen Soldaten von allen Fronten, von Italien, Guadalcanar, aus den Dschungeln Neu-Guineas und aus dem Luftkrieg über Deutschland gesprochen und überall fühlten die amerikanischen Soldaten, daß sie von der Heimat im Stich gelassen würden. Oft finde man in den Reihen der Expeditionstruppen eine neidvolle Bewunderung für den deutschen Soldaten, der weiß, wofür er kämpfe, und der sich von einer einzigen und opferbereiten Heimat unterstützt fühle. Früher oder später erklärten die meisten Kriegsteilnehmer dem USA-Kriegs-korrespondenten: „Ein paar Bomben würden unserer Heimat guttun, die nur an den eigenen Vorteil denkt, während wir die Opfer bringen.“

In dem gleichen Bericht spricht „Colliers Magazine“ von der Spannung, die an vielen Frontabschnitten zwischen den englischen und amerikanischen Truppen herrsche und die an einer bestimmten Front in Ostafrika so weit geführt habe, daß die USA-Einheiten bereit waren, einen Privatkrieg gegen die Truppen Selmer britischen Majestäts zu starten, der nur durch das Eingreifen der Offiziere im letzten Augenblick hätte verhindert werden können.

Der Luftangriff auf Helsinki

DRB Helsinki, 8. Febr. Der Chef des zivilen Luftschutzes in Helsinki, General Sihvo, gibt eine amtlliche Verlautbarung über den Luftangriff auf Helsinki in der Nacht zum Montag heraus, in der er heißt: Die Bombardierung von Helsinki und Umgebung wurde in zwei großen Angriffswellen mit etwa 200 Flugzeugen durchgeführt, und zwar in der Zeit von 19.00 bis 21.30 Uhr und 1.00 bis 5.00 Uhr morgens. Unter der zivilen Bevölkerung sind 38 Todeopfer und 232 Verwundete zu beklagen. Die Bombardierungen in allen betroffenen Stadtteilen stellen unter Beweis, daß der Feind keine militärischen Ziele im Auge gehabt hat, sondern ausschließlich den Plan eines Terrorangriffs verfolgte. Unter der Bevölkerung entstand keinerlei Nervosität. In der Stadt herrschte Ruhe und Ordnung. Der Sprenggürtel der Flak über der Innenstadt drängte einen Teil der anfliegenden Flugzeuge auf die weitere Umgebung ab. Der Feind erweiterte seinen Terrorangriff auf die ganze Südseite des Finnischen Meerbusens.

Verbrecherbande ausgehoben. Seit einiger Zeit wurden Ortschaften in der Umgebung von Turin von einer Bande terroristischer, die nachts in die Bauernhöfe einbrang, die Bevölkerung ausraubte und bei dem geringsten Versuch eines Widerstandes sofort von der Schußwaffe Gebrauch machte. Bei einer Sühnerungsaktion der republikanischen Nationalgarde gelang es, diese Bande festzunehmen. Das Sondergericht verurteilte sechs Anführer der Bande zum Tode und die übrigen Banditen zu je 30 Jahren Zuchthaus. Die Todesurteile wurden sofort vollstreckt.

Bis jetzt 4700 Tote des Erdbebens in Anatolien geborgen. Der türkische Innenminister bereist augenblicklich die Erdbebengebiete in Nordwestanatolien. Die Bergungsarbeiten dauern an. Bis jetzt wurden rund 4700 Tote aufgefunden.



Gern und willig gibt die Liese, keinen Pfennig spendet Miese! Bist Du jene — oder diese?

Frau hinterm Pflug

Roman von Marie Schmidtsberg

Uebers.-Redaktionsrats: Drei Quellen-Verlag, Königsbrunn (Bez. Dresden)

Hanne nickte. „Ja, das verstehe ich, obgleich ich sie nicht gern misse. Aber das eigene Blut ist ihr natürlich am nächsten.“ Diese Frage war also schon ohne ihre Zutun entschieden. Nun galt es, auch mit Karl ins Reine zu kommen. Sie sah an ihm vorbei und fragte zögernd: „Und du, Karl? Was wirst du tun?“ „Ich —? Ja, Hanne, das hängt ganz von dir ab. Ich hoffe — ich dachte —“ Er stockte und setzte dann entschlossen hinzu: „Das Beste wäre wohl, wenn wir so bald als möglich heiraten würden.“ Seine treuherzig bittenden Augen machten es Hanne sehr schwer, ihn zu enttäuschen. Sie schlang die Hände ineinander und suchte nach möglichst schonungsvollen Worten. „Ach, Karl, du wirst sicher etwas Besseres finden als mich. Eine Witwe mit einer kleinen Pachtung, was ist das schon? Heutzutage gibt es genug junge Mädchen, die auf einen Mann warten, weil so viele Männer draußen geblieben sind.“ „Hanne, ist das dein Ernst? Du weißt doch, daß ich nur an dich denke.“ Eine dringende Frage lag plötzlich in seinen Augen. „Hanne, die vier Wochen sind noch nicht herum, aber unter diesen Umständen mußt du mir schon heute Antwort geben. Klipp und klar, Hanne: Willst du mich?“ Reife kam ihre Antwort: „Es tut mir selber weh, wenn ich dich enttäuschen muß, aber — ich muß nein sagen.“ Sie sah, wie sein frisches Gesicht ganz grau wurde. Bangsam stand er auf.

„Dann kann ich ja gehen.“ Hanne trat ihm in den Weg und sagte bittend seine Hand. „Karl, sei mir nicht böse. Bitte! Ich habe gewiß nichts gegen dich, nur — heiraten kann ich dich nicht.“ „Ist es wirklich nur wegen deines toten Mannes, weil du ihn nicht vergessen kannst?“ fragte er schmerzlich enttäuscht. Hanne zögerte einen Augenblick, aber dann hob sie den Kopf und sah ihn offen an. „Rein, Karl, ich will dich nicht belügen, das hast du nicht verdient. Du sollst wissen, was sonst noch niemand weiß: Es ist nicht wegen des Toten, sondern — ich habe einen anderen gern.“ „Hanne!“ „Ich weiß, du wirst es nicht bei den Leuten herumtragen“, fuhr sie ruhig fort. „aber mehr kann ich auch dir nicht sagen. Es wird auch noch eine ganze Weile dauern, bis ich damit an die Öffentlichkeit treten kann, und dann — wenn dir das eine Genugtuung sein kann — wird man sicher den Kopf über mich schütteln. Und Karl, du sollst auch nicht denken, daß ich dich mit Absicht so lange hingehalten habe. Ich — ich weiß es selber erst seit einigen Tagen.“ Karl war so überrascht von ihrem Geständnis, daß er zunächst kaum Worte fand. Endlich sagte er: „Dank für dein Vertrauen, Hanne. Rein, ich werde es sicher nicht herumtragen. Und noch eine Frage: Kenne ich ihn?“ „Rein, du kennst ihn nicht.“ „Dann also — bleibt mir nichts mehr übrig, als dir Glück zu wünschen, Hanne.“ Sie hielt seine Hand fest. „Ich wünsche dir auch alles Gute, Karl. Und du bist mir nicht böse?“ „Wie könnte ich!“ sagte er schmerzlich. „Und du kommst noch mal öfter zu mir?“ „Das kann ich dir nicht versprechen. Wahrscheinlich werde ich mir auswärts eine Stelle suchen.“

Als er gegangen war, stand Hanne noch eine ganze Weile auf demselben Fleck und starrte auf den roten Badsteinfußboden. „Vielleicht ist es wirklich am besten für ihn, wenn er eine Zeitlang anderswohin geht“, dachte sie. „Und hoffentlich findet er dann dort sein Glück. Er verdient es und ich wünsche es ihm von Herzen.“ Christian Brenken war am ersten Tage seines Aufenthalts auf Hof Stolte nach einer flüchtigen Beschäftigung des Hofes nachdenklich stehen geblieben. „Ich weiß nicht, Herr Stolte, ob ich hier am rechten Plage bin. Sie haben einen großen Hof und ich wollte die Landwirtschaft erlernen für eine kleine Pachtung, die ich in Aussicht habe.“ Der Bauer musterte ihn mit seinen hellen, durchdringenden Augen. „Hauptsache, daß Sie wirklich lernen wollen, dann sind Sie hier schon recht am Plage. Ich meine, daß Sie nicht bloß aus der Stadt aufs Land gekommen sind, weil Sie dort nichts anzufangen wußten und weil Sie vielleicht Hunger hatten. Sie haben vor dem Kriege studiert, wie mir Vatermann sagte.“ „Ja“, sagte Christian, „und dazu habe ich jetzt keine Mittel mehr. Aber das ist nicht der Grund dafür, daß ich der Stadt den Rücken gekehrt habe. Ich hatte dort eine gute Stellung und brauchte nicht zu hungern. Ich will ganz einfach Bauer werden.“ „So, so, dann ist's ja gut. Sie bekommen vorerst außer Kost und Wohnung nur ein kleines Taschengeld. Wenn ich aber sehe, daß Sie etwas leisten, sollen Sie nicht umsonst arbeiten. Nun wissen Sie Bescheid. — Liegt die Pachtung, die Sie in Aussicht haben, übrigens in der Nähe?“ „Nicht in unmittelbarer Nähe. Ich möchte vorerst noch nicht gern darüber sprechen.“

(Fortsetzung folgt)

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 9. Februar 1944

Führerappell der SA-Standarte 414

Am vergangenen Samstag hatte der Führer der SA-Standarte 414 seine Führer und Unterführer zu einem Appell in Leonberg antreten lassen. Er galt der Bekanntgabe der Richtlinien für die besonderen Aufgaben der SA im fünften Kriegsjahr. In einer richtungswenkenden Ansprache stellte Obersturmbannführer Rilling heraus, daß die Erfüllung dieser Aufgaben die alte, in der Kampfzeit bewährte, unerschütterliche Erfolgsformel der SA-Männer zum Führer und ihre entscheidende Haltung gegenüber allen andersdenkenden und aus Unverständnis oder fittlicher Verworfenheit den nationalsozialistischen Staat ablehnende Elemente zur Voraussetzung haben müsse und die Schlagkraft der durch ihren Kriegseinsatz geschwächten SA-Einheiten durch bestmögliche Wehrausbildung und weltanschauliche Ausrichtung nicht nur erhalten, sondern noch gestärkt werden müsse.

Dem Diensthappell schloß sich in Peter Duppels Bahnhofskaffee ein kameradschaftliches Zusammensein an, bei dem sich im Austausch ihrer Gedanken und Erfahrungen die SA-Männer um ihren Standartenführer scharten und der Befehl der alten Kommandeure der SA, die Erläuterung an die Zeit des kompromißlosen Kampfes vor der Machtübernahme in ihnen eindringlich aufleben ließ.

Verendigung des Kriegs-BWA im Kreis Calw

Der Kriegsberufswettbewerb ist nun im Kreis Calw beendet. Am Samstag waren die praktischen Aufgaben zu lösen. Wettkampfstätte waren in der Hauptsache Nagold und Calw. Auch in den Betrieben konnten die Wettkämpfe abgeschlossen werden. Es waren Tage heißen Bemühens um die beste Leistung, die die Jungen und Mädchen, die zum Kriegs-BWA angetreten waren, jetzt hinter sich haben. Wacker haben sie an den ihnen gestellten Aufgaben gearbeitet und sie zum größten Teil auch gelöst. Sie gaben Zeugnis von ihrem Können und dem Willen zur Mitarbeit und höchsten Leistungsfähigkeit, wie sie die harte Kriegszeit jedem Deutschen zur Pflicht macht. Nun werden die Arbeiten ausgewertet, um die Orts- und Kreisieger festzustellen. Wie auch das Urteil ausfallen mag, jeder Teilnehmer und jede Teilnehmerin hat großen Nutzen vom Witten.

Einen Gruß an ihre Heimatsetzung sandten aus einem Lazarett in der Lüneburger Heide Walter Schilke, D.-Fähnrich d. R., von Gaugenmald, Paul Schurr, Feldwebel, von Nagold.

Stuttgart. (Eine anonyme Bästergunge.) Die 52 Jahre alte Anna K. aus Stuttgart-Feuerbach stand wegen übler Nachrede vor dem Amtsgericht Stuttgart. Die noch nicht nordestalt Angeklagte hatte einen im gleichen Haus wohnenden Arbeiter, mit dem sie nie einen Streit gehabt hatte, in einem anonymen Schreiben an das Wehrkreiskommando völlig grundlos der Mordbegier unter Anwendung unlauterer Nachschaffen seinem Meister gegenüber beschuldigt. Wie sie dazu kam, war ihr angeblich selbst rätselhaft. Das Amtsgericht stellte ihr das Unverantwortliche ihrer Handlungsweise mit sechs Wochen Gefängnis vor Augen.

Smünd. (50 Jahre im Schuldienst.) Oberlehrer Otto Bendel an der Horst-Wessel-Schule in Smünd feierte vor kurzem

Todes-Anzeige Spietberg, den 8. Februar 1944.

Der Herr über Leben und Tod hat meines lieben Gatten, unseren treuergebenden Vater, Schwager, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Johannes Kühnle

unerwartet rasch zu sich genommen. Man ist er noch so kurzer Zeit unserem lieben Gerhard nachgefolgt.

In tiefem Keld: Die Gattin Maria Kühnle, geb. Stech Die Kinder Frieda Holzmann mit Gatten Jakob Holzmann, 3. St. d. d. Wehrmacht, Rosa Kühnle Hedwig Bühler mit Gatten Karl Bühler, Bürgermeister, Hans Kühnle, Stadtgeschreier, 3. St. im Lazarett.

Beerdigung: Freitag 14 Uhr.

Todes-Anzeige Waldorf, 8. Februar 1944.

Schmerzerfüllt machen mir die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter, treuergebender Vater, Bruder, Schwager und Schwager

Andreas Braun

im Alter von 60 Jahren unerwartet nach langer, schwerer Krankheit von uns gegangen ist.

In tiefer Trauer:

Die Gattin: Sofie Braun, geb. Schuler der Sohn: Hans Braun, 3. St. bei der Wehrmacht die Tochter: Helene Holz, geb. Braun mit Gatten 3. St. im Osten

Beerdigung: Donnerstag, 10. Februar, 13 Uhr.

Am 7. Februar ging auf dem Weg Ludendorffstraße—Stenendstraße—Postamt—Spothke eine

Brille im Futteral verloren

Gegen Belohnung abzugeben bei Stadtkirchler Leistikopf Altensteig

Eine größere Partie **Kastanienholzstäbchen** mit ca. 30 Liter Inhalt gibt im **Akkord in Reparatur** **Fektinfabrik Neuenbürg** Württ.

Inferate bitten wir jeweils tags zuvor anzugeben!



Einfach und schnell dem Kleinen ein Fläschchen bereiten zu können, ist für die junge Mutter im Arbeitsamt eine große Erleichterung.

HIPP'S KINDERMILCH

Milch für Säuglinge.

Saatgut erst reinigen und beizen, dann säen

Die Beizung des Saatgutes ist in der heutigen Kriegszeit als vorzuziehende Maßnahme gegen das Auftreten von Pilzkrankheiten von allgrößter Bedeutung. Wenn man schon früher immer die Forderung aufgestellt hat, daß kein Saatkorn ungebeizt ausgelegt werden darf, so gilt dies erst recht für die Kriegszeit. Es ist eine bekannte Tatsache, daß das Beizen des Frühjahrssaatgutes nicht so streng durchgeführt wird, wie dies bei der Beizung des Wintergetreides der Fall ist. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben immer wieder mit größter Deutlichkeit gezeigt, daß der Stein- oder Stinkbrand bei Sommerweizen, der Flugbrand des Hafers, die Streifenkrankheit und der Hartbrand der Gerste, der Wurzelbrand bei Raps und verschiedene Krankheiten bei Weizen durch das einfache Trocknenbeizverfahren mit vollem Erfolg bekämpft werden können. In sogar Gemüßsämereien sollten heute unbedingt nur gebeizt ausgelegt werden. Die Beizmittel verhindern das Auftreten der verschiedensten Pilzkrankheiten und schaffen gesunde Bestände. Besonders bemerkt werden soll, daß die Bekämpfung des Flugbrandes bei Sommerweizen und bei Sommergerste durch Trocken- oder Naßbeizmittel nicht möglich ist, sondern nur durch das Helmwasserbeizverfahren. Letzteres setzt jedoch das Vorhandensein eines Helmwasserbeizapparates voraus.

Bei selbstgezeugtem Saatgut ist vor dem Beizen das Reinigen auf einer Saatgutreinigungsanlage dringend erforderlich. Solche

Aus dem Gerichtssaal

Verurteilung von Lebensmittelmarken mit Zuchthaus bestraf

Nagold. Die Strafkammer Nagold verhandelte gegen zwei ungetreue Kriegsrationenangehörige des Städt. Lebensmittelamtes, die ihre Stellung in verdorbenen Weile mißbraucht hatten. Während die eine nur in geringem Umfange Lebensmittelmarken unterschlagen hatte und mit vier Monaten Gefängnis davonkam, wurde die 41 Jahre alte ledige Karoline Keller wegen schwerer Unterterschlagnung und Diebstahls als Volksfeindin zur Gesamtstrafe von zwei Jahren und einem Monat Zuchthaus verurteilt. Die Keller hatte Lebensmittelmarken in größeren Mengen unterschlagen, diesen unrichtig geführt und außerdem einer Mitangehörigen einige Fleischrationen gestohlen. Für die Schwere der Strafe war aber vor allem maßgebend, daß sie sich nicht geschämt hatte, eine große Anzahl Lebensmittelmarken, darunter solche für Kranke und Mütter bestimmten, einem französischen Zivilarbeiter, mit dem sie ein Verhältnis unterhielt, zuzubringen. Der Arbeiter wurde wegen Gelderei mit zehn Monaten Gefängnis bestraft.

Nach 20 Jahren den wirtlichen Vater ermittelt

Vor der Darmstädter Strafkammer hatten sich ein 67-jähriger Mann aus Bensheim und eine 42-jährige Frau aus Groß-Sieberau zu verantworten. Der Mann war der Pfleger der Frau und wurde der Vormund des Kindes, das sie mit 20 Jahren bekam. In dieser Eigenschaft lagte er gegen einen jungen Lehrer, den die Frau als Vater angab, der Lehrer beharrte standhaft im Alimentsationsverfahren die Vaterschaft, doch da die Frau beschwor, wurde er verurteilt. Obwohl er nichts unversucht gelassen hatte, mußte er 16 Jahre lang bezahlen. Erst jetzt, nach über 20 Jahren, wurde in dem Vormund der richtige Vater des Kindes ermittelt. Das Geld hatten die beiden zusammen verbraucht. Im vergangenen Jahr verlangte die Frau sogar für einen Kistenwechsel die schriftliche Bestätigung von dem Lehrer, daß er der Vater sei. Das Gericht erließ in dieser gemeinen Handlungsweise einen schweren Betrag und verurteilte den Mann zu zwei und die Frau zu einem Jahr Zuchthaus. Da der Weindel verjährt war, konnte die Frau deswegen nicht mehr belangt werden.

Deutsche Worte von Peter Hojeger

Die für das Vaterland Kerben, ehren wir am besten, wenn wir für das Vaterland leben.

Je mehr der Stahl geklutet, je besser wird das Schwert; je mehr das Herz geklutet, je größer ist sein Wert.

Geförden
Nagold: Otto Koch, Freibeister, 68 J.

MS.-Frauenshaft
Deutsches Frauenwerk

Wir gehen geschlossen am Freitag, 11. Febr. zu dem Schauspiel „Zu spät“ (Kampf dem Krebs) in den „Grünen Baum“.

Kolmbach
Sto. Ortsfrauenschl.

Standort Berneck
BDM-Gruppe 3401

Alle Nädel treten am Donnerstag 19.30 Uhr am Schulhaus an. Entschuldigungen nur im Krankheitsfalle.
M. v. D. Klara Keller.

19-jähriges **Mädchen** sucht Pflanzjahrstelle im Schwarzwald für Ostern 44. Zuschriften erbiten an **Irmintraud Wolfendorfer** Gera, Marienstr. 13.

Tausche 14 Wochen tägliches Herdbuch

Rind gegen 14-15 Jtr. schweren, gängigen Zugochsen.
Martin Hanfer, Monhardt

Lesekästchen empfiehlt die Buchhandlung Paul. Altensteig

Alles-Kitt

Zerbrochenes klebt man sicher mit Alles-Kitt

In der Rubrik „Geschäftsanzeigen“ finden Sie laufend stets praktische Tipps über die sparsamen und neuen Verwendungsmöglichkeiten von „Alles-Kitt“.

Mannschme nach Rezept nicht nach Güttdinken, im sparsam mit MONDAMIN einzugehen.

Inventar im Medizinschrank

Silphoscalin-Tabletten

Parole: Spact Kohle!

Carl Bühler, Konstanz, Fabrik pharm. Präparate.